



In rotem Kleid: Viola Lütke Westhues singt aus Schindlers Liste; das Publikum ist begeistert.

FOTO: ULLA MEYER

Die SCP-Fußballhymne kommt unerwartet

Rhythmus und angesagte Schräglheit: Viola Lütke Westhues überzeugt als Solistin in drei Stücken aus „Schindlers Liste“. Warum die Städtische Musikschule in ihrem klassischen Konzert auf Lichtblitze setzt

Von Ulla Meyer

■ Paderborn. „Paderborn, erhebe dich und lauf...“ Diese Hymne hatte wohl niemand als Zugabe zu einem echten klassischen Konzert auf dem Schirm, und die Freude war entsprechend groß. Orchesterleiter Jürgen Boelsen trägt den schwarz-blauen Schal und die jüngeren Kinder, die eben noch als klassische Musiker und Musikerinnen überzeugt, sangen die Paderborner Fußballhymne.

In anderen Städten hätte jetzt der Saal gekocht und alle aus vollem Halse mitgesungen. Das müssen wir in Paderborn noch üben. Ein überzeugender Abschluss war das auf jeden Fall. Der Rest auch. Traditionsgemäß machten die Jüngsten den Anfang, junge Geiger und Cellisten im

Grundschulalter, die im Streicherkreis unter Leitung von Claus Hüttnerott und Marion Telgenbuscher die ersten Erfahrungen im Kleinstorchestern machen. Was schon richtig gut klingt, denn die traditionellen irischen Tänze wie Reel, Jig und Hörnpipe überfordern spielerisch niemanden und so konnten alle Kräfte im Zusammenspiel gebündelt werden.

Die einzelnen Tänze heißen „The fairy dance“, „King of the fairies“ oder „Brocham lom“ und klingen nicht nur mitreißend, es ist auch eine Freude, die hoch konzentrierten Minen der 8- bis 12-Jährigen zu beobachten.

Das Jugendorchester unter Alexandra Herdieckerhoff ist die zweite Station, die man als Orchestermusiker an der städtischen Musikschule absolvierte

ren kann, um dann irgendwann im großen Sinfonieorchester spielen zu dürfen. Hier bereiten sich neben den Streichern auch schon ein paar Holzbläser auf die große Orchesterliteratur vor, wie das Menuett aus der Sinfonie „La Roxolane“ von Josef Haydn oder die für kleines Orchester umgeschriebenen Klavierstückchen aus dem Jugendalbum von Peter Tschaikowsky. Befolgte das große Sinfonieorchester unter Leitung von Jürgen Boelsen.

Wie das Mädchen im Film trägt Viola Lütke Westhues als Solistin in drei Stücken aus „Schindlers Liste“ ein rotes Kleid. Und wie im Film trifft sie mit ihrer Violine genau den Ton von Einsamkeit und Melancholie.

Die ersten Takte zusammen mit dem üppig besetzten

Orchester geraten etwas aufgeregter, dann trägt die geniale Musik von John Williams Solistin und Orchester durch sämtliche Klippen. Eine leise nachdenkliche Musik, die genau deshalb so überzeugt.

Ein unglaublicher Kontrast zur dieser künstvollen Melancholie aus „Schindlers Liste“ ist die „Grand Canyon Suite“ von Ferde Grofé, wobei man sich nicht genieren muss, wenn man den Namen dieses Komponisten noch nie gehört hat. Der 1972 gestorbe Komponist von Jazzstandards und Filmmusik holt alles an Klang aus einem Orchester was geht. Die Musik nimmt ihre Zuhörer tatsächlich mit auf eine Reise vom Sonnenaufgang im Grand Canyon, über den Sonnenuntergang bis zu Gewitter, Blitz und Wolkenbruch.

Was man in dieser Insze-

nierung wörtlich nahm und dramaturgisch ein wenig nachhalf: Im letzten Satz verdunkelte sich die Paderhalle und Lichtblitze unterstützten die schon unglaublich plakative Musik, deren Narrativ sich in jeder Note mitteilt: Dieses Werk hat alles, was man sich für ein junges Orchester wünscht: sähnige, irgendwo zwischen Wagner und Gershwin angesiedelte Streichermelodien, viel Rhythmus und eine angesagte Schräglheit, die einfach mitspielt.

Der Applaus war natürlich riesig und es gab ja auch noch die oben erwähnte SCP-Hymne noch, bevor die vielen hochzufriedenen Besucher sich auf den Heimweg machten, auch um dem Kirmeskrach auf dem Maspernplatz zu entfliehen, der plötzlich noch penetranter wirkte.